

Auf einem Katholikentag, der sich das „Brücken bauen“ auf die Fahnen geschrieben hat, darf natürlich ein Thema nicht fehlen: die Ökumene, die verlorene Einheit der Christen. Schließlich hatte Christus selbst verfügt, dass seine Kirche „eins sein“ solle. Ein Anspruch, dem die christliche Wirklichkeit – daran erinnert nicht zuletzt das sich nähernde 500-jährige Reformationsjubiläum 2017 – offenbar nicht richtig gerecht wird. Auf zahlreichen Podien, durch Diskussionen und Vorträge, widmete sich der Katholikentag diesem Thema.

Zumindest auf dem Podium „Ökumenische Kraft des Konzils“ schien aber schon verwirklicht, wonach die Ökumene strebt: Einheit und Einigkeit – und das eigentlich in allen Punkten. Die beiden Referenten und der Moderator übten sich als einmütiges Trio in gegenseitiger Bestätigung und Zustimmung. Natürlich, so betonte Moderator Michael Kappes aus Münster gleich zu Beginn, sei eine „Rückkehrökumene“, eine Rückkehr von Protestanten in die katholische Kirche, nichts mehr für heute. Die Grenzen des Sagbaren, des kirchlich Korrekten, waren so

**GASTBEITRAG** von Mareike-Christin Bues, Initiative Pontifex

## Die verlorene Einheit der Christen – Wohin geht die ökumenische Reise?

recht eng abgesteckt. Die beiden Referenten lobten etwa die großen ökumenischen Fortschritte seit dem „Aufbruch“ des Zweiten Vatikanischen Konzils, die neu erlernte Fähigkeit, das zu sehen, was verbindet: das gemeinsame Gebet, die Begegnung „auf Augenhöhe“ und die Anerkennung der eigenen Reformbedürftigkeit. Bloß wohin die ökumenische Reise denn gehen solle, das blieb ungeklärt. „Das Ziel ist offen“, konstatierte dann auch die als „Ökumenikerin“ angekündigte Dorothea Sattler, katholische Dogmatikprofessorin am Ökumene Institut in Münster. Will man eigentlich die Einheit oder ist der Weg schon das Ziel? Soll die Brücke der Ökumene zwei getrennte Ufer tatsächlich verbinden oder baut jeder dann doch seine eigene Brücke und führt dabei nur einen Dialog mit der anderen Seite? „Ich kann die Bilder der sich umarmen-

den Kirchenleitungen nicht mehr sehen“, meinte Wolfgang Beinert, ein zweiter katholischer Dogmatikprofessor aus Regensburg. Die Ökumene dürfe sich nicht in protokollarischen Höflichkeitsformen erschöpfen, sondern müsse konkrete Schritte folgen lassen. Schritte wie die Verwirklichung der gemeinsamen eucharistischen Mahlgemeinschaft und die Gleichberechtigung der unterschiedlichen Amtsverständnisse auf katholischer und protestantischer Seite. „Jüngere Leute wissen ohnehin nicht, wo das Problem ist“, so der 81-jährige Emeritus aus Regensburg.

Doch woran liegt es, dass junge Menschen sich aus dieser Diskussion ausklinken? Denn in der Tat – soweit stimmte die Diagnose – war bei dieser Ökumene-Veranstaltung von Jugend weit und breit keine Spur zu sehen. Es liegt wohl zum

einen daran, dass viele gläubige, junge Katholiken der gebetsmühenartig, seit Jahrzehnten vorgetragenen Reformisten, schlicht und ergreifend müde geworden sind; sie empfinden diese Fragen als langweilig, als von vorgestern. Für die steigende Zahl junger Menschen, die nur dem Namen nach Christen oder gar nicht getauft sind, haben die Fragen nach Abendmahl und Amt sowieso keine Relevanz. Das eigentliche Problem liegt für sie nicht in der Klärung von Ökumene-Fragen, sondern darin, ob Gott existiert und man sich ihm anvertrauen kann. Genau das hat Jesus in seinem „Testament“ im 17. Kapitel des Johannesevangeliums seiner Kirche aufgetragen: Sie sollen „eins sein, damit die Welt glaubt“. Hierin soll die ökumenische Aufgabe liegen! Wenn die verschiedenen Konfessionen sich dabei gegenseitig unterstützen, den Glauben le-

bendig und neu zu vermitteln, dann werden viele Menschen als Christen neu geboren, dann rücken die Christen durch die gemeinsame Aufgabe näher zusammen. Nicht das Theoretisieren und Taktieren rettet die Kirche, sondern der gelebte Glaube an den lebendigen Gott.

Dass dieses Modell gelingen kann, zeigen etwa die jungen Christen der „Weißen Rose“ in der Zeit des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus. Die katholischen, orthodoxen und protestantischen Mitglieder der Widerstandsgruppe lebten so beeindruckend ihren Glauben an Christus vor, sodass davon tatsächlich bis heute eine starke ökumenische Kraft ausgeht; das gemeinsame Zeugnis für den lebendigen Gott und das christliche Ethos führte zu einem neuen Miteinander, zu einer wahren Einheit in Christus. Diese seit den Anfangszeiten der Kirche existierenden „Ökumene der Märtyrer“ hat Zukunft.

Mareike-Christin Bues ist 24 Jahre alt und promoviert im wirtschaftsgeschichtlichen Bereich an der LMU München.

### Ihre Ansprechpartner:

#### Redaktion:

Wolfgang Brun  
Telefon: 0941/59411111

Bettina Dostal  
Telefon: 0941/59411116

Franz Nopper  
Telefon: 0941/59411114

#### Anzeigenberatung:

Mario Ries  
Telefon: 0941/59411120

Anna Blaimer  
Telefon: 0941/59411121

#### Sammel-Nummer:

Telefon: 0941/594111-0  
Fax: 0941/565096-0  
E-Mail: regensburg@donau-post.de

Redaktionsadresse:  
Haidplatz 7  
93047 Regensburg

## „Wer schneller malt, ist eher fertig“

Eine Werkschau im Leeren Beutel Regensburg würdigt den Künstler Wolfgang Grimm

Wolfgang Grimm gilt als einer der Enfants terribles der Regensburger Kulturszene. Seit seinem Freitod im Jahr 2007 wohl als das *enfant terrible* schlechthin. Verwundern kann dies nicht. Der ehemalige Hardcore Punk trieb es bis zum Gehtnichtmehr. Er malte exzessiv und expressiv eine Bilderreihe nach der anderen und schonte weder sich noch seine Mitmenschen. So haben ihn seine Freunde in Erinnerung. Ein Foto aus dem Jahr 1986 zeigt den Rebellen als noch jungen Künstler: ein Mann mit weichen Gesichtszügen und traurigem Blick inmitten von Farbeimern und Leinwänden. Das Bild ist derzeit Aushängeschild im Leeren Beutel. Eine

Werkschau in der Städtischen Galerie Regensburg würdigt dort Wolfgang Grimm und sein Werk. Zu sehen ist eine Reihe von Bilderserien. Diese zeigen die Entwicklung des „Post-Dada-Punks“ auf: von seinen wilden und noch sehr abstrakten frühen Arbeiten bis hin zu den gegenständlichen Bildern der späteren Jahre.

„Die Kunst ist heiter, ernst ist das Leben“

Nach einer schweren Erkrankung – eine Gehirnhautentzündung beutelte Grimm zwei Jahre lang unter anderem mit Sprach- und Gedächtnisverlust – widmete sich Grimm

vor allem den psychologischen Aspekten des Lebens. Diese narrativen Arbeiten hängen nun ebenso in der Städtischen Galerie Regensburg wie die rohen Abstraktionen aus Grimms Frühzeit. In Serien miteinander verbunden sind so gut wie alle Werke. „Unter mindestens ein, zwei, drei Dutzend Bildern machte Grimm es selten“, wie sein Vertrauter

Dr. Gerd Burger rückblickend berichtet. „Sinnlichkeit und Wahrnehmung“ nannte Grimm seine Bildgruppen, „Gedächtnisforschung“, „Geschlagene Männer“, „Lächelnde Männer“ oder „Malende Männer“. Unter dem Leitsatz „wer schneller malt, ist eher fertig“ malte der Künstler wie im Rausch und verarbeitete dabei eigene Erfahrungen. „Die Kunst ist heiter, ernst ist das Leben.“ Das Zitat, das Grimm unter eines seiner Bilder gesetzt hat, klingt wie eine Zusammenfassung seiner eigenen Person. Grimm war ein Berserker. Sein Leben von Schaffensdrang, Tabak, Schweiß, Schnaps und Kaffee bestimmt. Der Nachwelt präsentiert er sich als herausragender Künstler



Eine Werkschau im Leeren Beutel Regensburg widmet sich Wolfgang Grimm und seinem Werk. (Repros: wo)

und vielschichtige Person. Mit der Ausstellung im Leeren Beutel wird Wolfgang Grimm ein verdientes Denkmal gesetzt.

Von Susanne Wolke

#### Wolfgang Grimm Werkschau

Die Ausstellung „Wolfgang Grimm – Eine Werkschau“ ist bis zum 7. September in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel, Bertoldstraße 9, in Regensburg zu sehen. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag und feiertags von 10 bis 16 Uhr. Weitere Infos gibt es unter der Rufnummer 0941/5072440 oder unter [www.regensburg.de/Kultur/Museen](http://www.regensburg.de/Kultur/Museen)



Bilder zeigen die Entwicklung des „Post-Dada-Punks“ auf.

### Jutta Ditfurth spricht über „neue Rechte“

Regensburg. Über neue Rechte, Nationalismus, Antisemitismus, braune Esoterik und Verschwörungstheorien in Zeiten von Krise und Kriegsgefahr spricht die Publizistin, Soziologin, politische Aktivistin und Stadtverordnete im Frankfurter Römer, Jutta Ditfurth, auf Einladung der Verdi-Gewerkschaftsjugend Oberpfalz. Vortrag und Diskussion finden am Dienstag, 24. Juni, um 19 Uhr in der Städtischen Galerie „Leerer Beutel“, Bertoldstraße 9, statt. – Als Mitbegründerin der Grünen war Jutta Ditfurth in den 80er Jahren in deren linken Flügel aktiv und gehörte von 1984 bis 1989 zu deren Bundesvorstandssprechern. Nach der realpolitischen Wende der Grünen verließ sie aus Protest die Partei. Die Veranstalter behielten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die neofaschistischen Parteien oder Organisationen angehören, der neofaschistischen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren.

### Erfreuliche Scheckübergabe

1000 Euro und ein Kaufladen für Caritas-Zwerge

Regensburg. Real in Pentling hat 1000 Euro an den Caritas-Kindergarten St. Josef in Ziegetsdorf gespendet. Das Geld soll laut Dietl auf alle vier Kindergartengruppen verteilt werden und zur Anschaffung neuer Spielsachen dienen.

Nun fand die Scheckübergabe im Kindergarten statt. Und das Geld hat auch schon seine Verwendung: Die Kinder bekommen neue Spielsachen.

Die Spendenübergabe fand im Rahmen der Real-Aktion „Sie kaufen. Wir spenden.“ statt. Jeden Tag werden deutschlandweit 1000 Euro an Kitas verlost. Dieses Mal war der St. Josef-Kindergarten der glückli-

che Gewinner. Philipp von Ballestrom und Inge Metz vom Real in Pentling hatten neben dem Scheck noch etwas ganz Besonderes dabei.

Ein vollausgestatteter Spielzeug-Kaufladen wird den Kindern künftig viel Spaß im Kindergarten machen.

„Unsere Kinder brauchen die Möglichkeit, sich frei zu entfalten und Freude zu erfahren, dabei helfen lebensnahe und pädagogisch wertvolle Spielsachen ungemein“, sagte Gerda Dietl.

So können sich die Gruppen der Bären, Zwerge, Mäuse und Sterne auf neue die Phantasie inspirierende Spielsachen freuen.



Kinder brauchen die Möglichkeit, sich frei zu entfalten und Freude zu erfahren. Das Geld soll laut Gerda Dietl auf alle vier Kindergartengruppen verteilt werden und zur Anschaffung neuer Spielsachen dienen. Den Scheck nahmen Gerda Dietl, Leiterin des Kindergartens und Thomas Rieder (l.), Abteilungsleiter für Wirtschaft und Finanzen vom Diözesan-Caritasverband, entgegen.

(Foto: burcom)